

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 14.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 18. Februar 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Satzung der Carnegie-Stiftung für Lebensretter.

§ 1. Mit dem von The Honourable Andrew Carnegie zur Verfügung gestellten Kapital von 1 1/4 Millionen Dollar wird unter dem Namen

„Carnegie-Stiftung für Lebensretter“ eine Stiftung errichtet, über welche Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen das Protektorat zu übernehmen die Gnade haben wollen.

§ 2. Die Stiftung hat die Rechte einer juristischen Person und gilt als milde Stiftung im Sinne der Stempel- und Steuergeetze.

Sie hat ihren Sitz in Berlin und führt ein eigenes Siegel.

§ 3. Der Zweck der Stiftung ist die Vinderung der finanziellen Notstände, welche sich aus heldenmütigen Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben im Gebiete des Deutschen Reiches und seiner Gewässer ergeben, sei es für die Lebensretter selbst durch deren vorübergehende oder dauernde Erwerbsunfähigkeit, sei es, im Falle des Todes derselben, für ihre Hinterbliebenen.

In erster Linie sind dabei diejenigen Unglücksfälle ins Auge gefaßt, welche sich bei Ausübung friedlicher Berufe, z. B. derjenigen der Bergleute, Seelente, Ärzte, Krankenpfleger, Feuerwehrlente, Eisenbahn- und Polizeibeamte, ereignen. Unter „Lebensrettern“ werden auch diejenigen Personen verstanden, deren heldenmütige Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben von Erfolg nicht gekrönt worden sind.

§§ 4-12 rc.

§ 13. Die von dem Kuratorium zu bewilligenden Beihilfen sind einmalige oder fortlaufende. Bekrtere sollen

a) für Lebensretter

auf die Dauer ihrer völligen oder teilweisen Erwerbsunfähigkeit,

b) für Hinterbliebene von Lebensrettern

und zwar für Witwen bis zur eventuellen Wieder-
verheiratung und für Kinder bis längstens zur
Erreichung eines zur selbstständigen Ernährung befähigen-
den Alters gewährt werden.

Für besonders befähigte Kinder können zu ihrer Erziehung für einen gehobenen Beruf in Bezug auf die Höhe und Dauer der Unterstützung außergewöhnliche Aufwendungen gemacht werden.

Den Hinterbliebenen können gleichgeachtet werden andere nähere Verwandte, welche mit dem Verstorbenen einen Haushalt gebildet und in ihm den Ernährer verloren haben.

Die Zahlungen sollen in der Regel monatlich bewirkt werden.

Sämtliche Bewilligungen aus der Stiftung erfolgen unter Voraussetzung der Würdigkeit und Bedürftigkeit der Empfänger, die fortlaufenden dementsprechend mit dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs, wenn diese Voraussetzungen nicht mehr zutreffen. Vor Entziehung der Beihilfen soll den Empfängern jedoch Gelegenheit gegeben werden, sich wegen des ihnen zur

Rast gelegten Betragens oder der eingetretenen Veränderungen ihrer finanziellen Lage zu äußern.

Das Vorhandensein der Voraussetzungen der Bewilligung ist in angemessenen Zwischenräumen einer Nachprüfung zu unterziehen.

§ 14. Vor der Bewilligung von Beihilfen ist seitens des Kuratoriums zu prüfen, ob den Empfängern gegenüber Behörden, Organisationen, Rassen, Versicherungsgesellschaften, Stiftungen usw. ihrer etwaigen Pflicht zur Gewährung einer Rente, Unterstützung oder Belohnung gerecht geworden sind. Nur insoweit die hierdurch erlangten Mittel für die Berechtigten nicht als ausreichend anerkannt werden, soll die Stiftung helfend eingreifen. Insbesondere soll von dem Kuratorium darauf gesehen werden, daß die bestehende Fürsorgepflicht des Staates, der Kommunen, Berufsvereinigungen, öffentlichen Anstalten usw. nicht durch die Tätigkeit der Stiftung in irgendeiner Weise beeinträchtigt oder abgeschwächt wird.

§ 15. Die Stiftung tritt mit dem Tage ihrer landesherrlichen Genehmigung in Kraft. Notstände, welche sich aus Unglücksfällen vor diesem Zeitpunkt herleiten, können bei dem Vorhandensein der fahungsgemäßen Voraussetzungen nach Maßgabe der am Schlusse jedes Rechnungsjahres verbleibenden Ersparnisse durch Bewilligung einmaliger Beihilfen seitens des Kuratoriums berücksichtigt werden. Fortlaufende Beihilfen zu gewähren ist in solchen Fällen nur ausnahmsweise zulässig.

§§ 16 und 17 rc.

den 17. Dezember 1910.

gez. Andrew Carnegie.

Auf den Bericht vom 29. Dezember 1910 will Ich der von Herrn Andrew Carnegie mit einem Kapital von 1 1/4 Millionen Dollar unter dem Namen „Carnegie-Stiftung für Lebensretter“ in Berlin begründeten milden Stiftung hierdurch auf Grund der zurückfolgenden Satzung vom 17. Dezember 1910 Meine landesherrliche Genehmigung erteilen.

Neues Palais, den 31. Dezember 1910.

gez. Wilhelm R.

gez. Beseler, von Dallwitz, Benze.

An

die Minister der Justiz, des Innern und
der Finanzen.

Russische Leiden.

Die bleierne Schwere, die über Rußland lastet, unter deren Deude eine Neugestaltung der politischen Verhältnisse im Reiche unmöglich ist, scheint nimmer weichen zu wollen. Die völlige Ausichtslosigkeit, auf dem eingeschlagenen Wege zum Ziele einer Wiedergeburt Rußlands gelangen zu können, hatten schon längst alle Vorurteilslosen Politiker erkannt, außer denen, in deren Händen die Macht ruht. Ein schier unzerstörbarer Optimismus scheint den Ministerpräsidenten Stolypin zu erfüllen. Noch

jüngst hat er in einem Interview mit einem Vertreter der Nowje Wremja sich über die innerpolitische Lage des Reiches geäußert, in Worten und mit offener dichterischer Begabung, als ob es bei uns alles zum Besten stände. Jeder Einwurf wurde mit freudigstem Lächeln widerlegt, auf jede zweifelnde Frage mit bestimmtester Sicherheit geantwortet, ruhig wurden die Fragen aufgetragen. Und doch scheint es, als ob auch Herr Stolypin in seinem Innersten einige Zweifel nicht unterdrücken kann, eine Tatsache, die dem Staatsmann und Menschen in ihm ein besseres Zeugnis ausstellen würde, als alle zur Schau getragene Sicherheit und Zufriedenheit. Unter den Otkrobristen jedenfalls, der Partei, die dem Ministerpräsidenten ewigen Gehorsam und Treue bis zum Grabe geschworen hat, herrscht eine Nervosität und Verflimmung, die leicht darauf schließen läßt, daß sie mit ihrem obersten Führer unzufrieden sind. Vor einigen Tagen erst hat eine Parteistiftung stattgefunden, in der unter lebhaftesten Debatten über eine drohende Revolution im Reiche gesprochen wurde. Vergeblich versuchte der Bruder des Ministerpräsidenten, der bekannte Publizist, das Mißtrauen mancher seiner Parteigenossen zu verschuchen; in gedrückter Stimmung ging man auseinander.

Diese Befürchtungen vor einer kommenden Revolution sind allgemein. Man hört sie an jeder Straßenecke, in den Salons und Restaurants, und niemand kann doch sagen, woher sie stammen. Auch fehlt ein wirklicher Beweis für das Herannahen der roten Gefahr. Man ahnt es mehr, als daß man es nachweisen könnte, daß die Stimmung im Lande im niedrigen Volke, unter den Bauern nach brutalster Ausdrucksmöglichkeit drängt, die nur neue Unruhen gewähren könnten. Die Studenten haben ja bereits begonnen. Das neue Universitätsstatut, das der Minister der Volksaufklärung, Schwarz, in der Reichsduma eingebracht hatte, das dann sein Nachfolger Rasso wieder zurückgezogen, und darauf auf Vorstellung allmächtiger Hintermänner von neuem eingereicht hatte, ist eine Neuauflage des verachteten Universitätsstatuts von 1885, das jede, auch die geringste akademische Lehr- und Lernfreiheit unmöglich macht. Kein Wunder, wenn den Studenten diese bevorstehende Universitätsreform ein willkommener Anlaß ist, um in einem Streik dagegen auch zugleich ihren Unzufriedenheiten gegen die herrschende politische Reaktion Ausdruck zu geben. Wie diese Studentenunruhen ausgehen werden, kann heute niemand vorher sagen. Die Regierung wird sicher alles aufbieten, um sie zu unterdrücken, aber Druck erzeugt Gegenruck, und so kann es geschehen, daß bald wieder eine Bombe fliegt, die fanatische Studenten fabriziert und ein fanatischer

Der Staatsanwalt.

Erzählung von Arthur Zapp.

23)

(Fortsetzung.)

Die Gefragte antwortete nicht, sie schlüpfte fassungslos in ihre Hände und schien nicht mehr den Mut und die Kraft zu besitzen, die Wahrheit, die so seit Monaten verschwiegen hatte, in Abrede zu stellen?

In den strengen, durch die Gewohnheit langer Jahre hart gewordenen Zügen des alten Landgerichtsrats malte sich deutlich die Ergriffenheit, der er sich nicht mehr erwehren konnte. Er nickte, zum Zeichen, daß er keinen Zweifel mehr in die Worte des Beschuldigten setzte, und sah mit freundlichen, bewundernden Blicken zu dem jungen Mädchen hinüber.

Der Protokollführer tauchte die Feder ein und räusperte sich. Aber der Untersuchungsrichter zögerte noch immer, mit dem Diktat des Protokolls zu beginnen.

„Herr Staatsanwalt,“ sagte er, sich an den alten Herrn wendend, der mit wechselnden Empfindungen dem Bericht seines Sohnes gelauscht hatte, „Herr Staatsanwalt, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß das Gesetz Ihnen das Recht gibt, Ihren Antrag auf Verfolgung Ihres Sohnes zurückzuziehen.“

Erna Tiedemann sah bittend zu dem Angeredeten hinüber, ein Leuchten freudiger Erwartung ging über ihr tränennasses Gesicht. Auch in Gerhard's Augen leuchtete ein Blick der Hoffnung auf. Aber der Staatsanwalt bewegte verneinend sein Haupt.

„Es handelt sich nicht nur um meinen Sohn und meinen Angehörigen,“ erwiderte er, es handelt sich auch um die Ehre einer anderen achtungswerten Familie. Ich bleibe bei meinem Antrag.“

Der Untersuchungsrichter hob bedauernd die Schultern und wollte sich eben zu dem protokollierenden Referendar wenden, als dieser plötzlich mit jähem Ungeßüm von seinem Stuhl aufsprang. Im nächsten Moment hatte er

sich auf Gerhard Fall gestürzt; ein lautes, heftiges Ringen, und triumphierend hob der Referendar einen Taschentuchvolber in die Höhe, den er seinem Gegner abgenommen hatte und den er nun auf den Tisch vor dem Untersuchungsrichter legte, während Gerhard Fall bleich, zitternd, mit stürmisch fliegender, leuchtender Brust da stand.

Auch der Staatsanwalt hatte sich erschrocken, mit instinktiv abwehrender Geste erhoben. Auch ihm war alles Blut aus dem angstvoll, entsetzt blickenden Antlitz gewichen.

Erna Tiedemann taumelte, einer Ohnmacht nahe.

„Herr Staatsanwalt!“ mahnte der Untersuchungsrichter noch einmal, tief erschüttert.

Durch die vorübergehende Gestalt des Angeredeten ging ein Beben und Zucken. In seinen kummervollen Mienen verriet sich deutlich der schwere heftige Kampf, in dem der Unglückliche mit sich rang und in dem sich der Zwiespalt zwischen den Empfindungen des Vaters und dem Pflichtgefühl des streng urteilenden Beamten ergreifend offenbarte.

Endlich schien er seinen Entschluß gefaßt zu haben und mit einer gewaltigen Willensanstrengung raffte er sich zusammen.

„Darf ich Sie bitten,“ erwiderte er, „mich ein paar Minuten mit meinem Sohne allein zu lassen?“

Der Landgerichtsrat erhob sich sofort von seinem Stuhl und machte dem Referendar ein Zeichen. Auch dieser stand auf, sagte unterfahnd den Arm des ungestüm schluchzenden jungen Mädchens und führte sie hinaus, während der Untersuchungsrichter ihnen vorausschritt.

Ein bedrückendes, schwüles Schweigen herrschte für ein paar Sekunden in dem Gerichtszimmer. Wie eine Gestalt aus Erz oder Stein, straff emporgerichtet, stand der Staatsanwalt, während sein Sohn in zusammengefunkenen Haltung verharrte und nicht wagte, seinen Blick zu erheben.

Der alte Herr begann zu sprechen; seine Stimme

klang laut und eindringlich, aber weder scharf noch hart.

„Ich will in Deiner Situation nicht mit Schelten und Vorwürfen auf Dich losfahren,“ sagte er. „Ich glaube, daß Du ohnedies zerknirsch, gedemütigt, voll Reue und Selbstverachtung bist. Daß auch das Ehrgefühl noch nicht ganz in Dir erloschen ist, hat Dein Verzicht, deinem durch Dich selbst geschändeten Leben ein Ende zu machen, bewiesen. Auch Dein eheliches, rücksichtsloses Geständnis hat davon Zeugnis abgelegt. Daß es so spät kam, ich will Dich auch darum nicht schelten, denn ich weiß, daß Deine Mutter einen großen Teil der Schuld daran trägt. Warum ich jetzt zu Dir spreche? Ich will Dein Gewissen schärfen und Dich darauf hinweisen, daß Du nicht das Recht hast, feig der Verantwortung Deiner Tat aus dem Wege zu gehen. Du überstehest, daß Du noch eine Pflicht zu erfüllen hast. Du hast die Pflicht, das hier im Zimmer des Untersuchungsrichters abgegebene Geständnis in offener Gerichtsverhandlung zu wiederholen. Und dann —“ die Züge des Sprechenden wurden wieder von dem Ausdruck unerbittlichen, eherner Strenge beherrscht — „dann wollte ich Dir noch sagen, daß der Schuldige sein Verbrechen nicht durch eine neue Gewalttat, sondern nur dadurch sühnen kann, daß er die gerechte Strafe auf sich nimmt, und durch ein nachfolgendes, arbeitsvolles, einwandfreies Leben beweist, daß ihn die Strafe geläutert hat und daß er das ernste Bestreben hat, wieder ein nützliches, achtungswertes Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Und noch eins —“ wieder wurde der Ton des Sprechenden ein milderer, bewegter, „möchte ich Dir zu bedenken geben: Erna Tiedemann hat die Beweise eines edlen, hochherzigen Sinnes, einer treuen, opferbereiten, selbstlosen Anhänglichkeit gegeben. Meinst Du nicht, daß Du ihr schuldig bist, Dich für sie zu erhalten? Und denke auch an Deine Mutter, die es sicherlich nicht überlebt hätte, wenn Dir Dein Vorhaben vorhin gelungen wäre. Auch um ihrerwillen mußt Du Dein Schicksal auf Dich nehmen. Und so bitter es auch auf Dir lasten wird, so bitter Du auch

Akademiker geworfen. Ob aber solch ein Vorgehen allgemeine Unruhen nach sich ziehen wird, scheint zunächst fraglich, wenn nicht äußere Umstände das Volk dazu treiben.

Schon meinen einige, diesen äußeren Grund in der Pest sehen zu können. Was aus der Mandschurei darüber berichtet wird, ist entsetzlich, die kühnste Phantasie bleibt hinter der Wirklichkeit zurück. Einzelheiten darüber berichten, hieße roher Sensationslust dienstbar sein. Aber die Gefahr besteht, daß die Pest längs der Bahn nach Europa übergreift, und daß auch hier der schwarze Todeszug beginnt. Schon wird darüber berichtet, daß in Südrussland einige Pestfälle vorgekommen seien. Eine Nachkontrolle ist unmöglich, aber das Fehlen der Regierungsdementi läßt darauf schließen, daß die Meldung richtig ist. Ein Wunder wäre es nicht, denn das Mißgeschick, die alttrussische Regierungssprache, kann auch der Pestgefahr gegenüber keine Einschränkung erfahren und läßt auch heute noch die russische Beamenschaft ruhig weiter schlafen. Während die deutsche Regierung bereits angeordnet hat, daß der Postverkehr zwischen den Kolonien in China und dem Reich nicht mehr auf dem Landwege, sondern nur auf dem Seewege stattfinden dürfe, erhalten wir noch täglich Briefe aus der pestverseuchten Gegend. Das hat schon verschiedene Zeitungen zu geharnischten Leitartikeln veranlaßt, aber eine Aenderung ist nicht herbeigeführt worden, angeblich, weil sie unnötig wäre.

So kann's vielleicht geschehen, daß der schwarze Tod bei uns einzieht. Trägt man ihn als gottgeordnetes Uebel, der russischen Bauernnatur gemäß, dann werden vielleicht Leichenhügel bei uns brennen, aber ein Revolutionsbrand wird uns verschonen. Doch wehe, wenn der Bauer sich aufbäumen sollte. Die Millionen Bazillen wird er freilich nicht töten, vielleicht aber manchen von denen, durch deren Nachlässigkeit sie über den Ural geflogen kamen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der bevorstehende Reichstagswahlkampf wirft, wie alle großen Ereignisse, seine Schatten bereits voraus. Dem sonst meist so stillen preussischen Abgeordnetenhaus war es am Dienstagabend gelegentlich der fortgesetzten Beratung über den Etat des Innern beschieden, den Schauplatz abzugeben für einen Kampf zwischen den konservativen Parteiführern und den Nationalliberalen, wie er in ähnlicher Schärfe noch nicht dagewesen ist. Der Abgeordnete und Vorsitzende der gesamten konservativen Partei v. Heydebrand und der Lasa richtete eine scharfe Abrede an die Nationalliberalen, indem er ihnen zurief: „Sie, die Sie nicht fähig waren, das große Werk der nationalen Reichsfinanzreform mit uns zusammen zu vollenden, vermehren mit Ihrer maßlosen Verheerung das Lager der Sozialdemokratie. Diese Erklärung rief im ganzen Hause eine weit stärkere Erregung hervor, als sie das Schimpfwort „Lasse“, das der sozialdemokratische Liebknecht in der Abenditzung einem Zentrumsabgeordneten zurief, sowie der Umstand, daß Liebknecht dreimal zur Ordnung gerufen und ihm darauf das Wort entzogen wurde, verursachten. Wenn die erste Empfindung nach Heydebrands Rede, daß die Brücke zwischen Konservativen und Nationalliberalen endgültig abgebrochen sei, am Ende doch etwas abgeschwächt wurde, so war dies dem Umstand zu danken, daß die Nationalliberalen in der Abenditzung den überaus maßvollen Abgeordneten Schifferer, der dem Bunde der Landwirte nahe steht, als Redner vorschickten. Diesem gelang es auch, Del in die brandenden Wogen zu gießen; ob der Sturm dauernd beschwichtigt ist, steht dahin.

Praktische Vorschläge zum preussischen Fortbildungsschulgesetz haben die zu einer Konferenz zusammengetretenen Vertreter der preussischen Handwerkskammern gemacht. Zunächst wird die reichsgesetzliche

Regelung der Sache verlangt. Der Besuch der Fortbildungsschule soll für Handwerkslehrlinge auf die ganze Dauer der Lehrzeit ausgedehnt werden, mit der Gesellenprüfung aber aufhören. Der fachliche Unterricht soll möglichst durch Handwerker erteilt werden. Dringende Arbeit soll als Entschädigung bei Schulversäumnissen gelten.

Asien.

Die Pest ist im Rückgange begriffen, wenigstens in Scharbin und den andern Gebieten, wo sie zuerst aufgetaucht und schlimme Verheerungen anrichtete. Dafür mehren sich Erkrankungen und Todesfälle leider in Wladiwostok, sowie im Norden und Westen der Mandschurei.

Die „Times“ meldet von einem außerordentlich starken Umschlag der Pest in Indien. Die Zahl der Todesfälle wird dort auf 10—20 000 pro Woche geschätzt. Die Hindu-Organen melden, daß in der mit dem 21. Jan. endenden Woche 20 167 Todesfälle an Pest zu verzeichnen waren, während in der Vorwoche 12 143 Menschen der Seuche zum Opfer fielen. Seit nunmehr 14 Jahren herrscht die Pest ununterbrochen in Indien. Eine genaue Zahl der Opfer der Seuche anzugeben, ist wohl nicht möglich, doch wird mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen, daß die Epidemie bisher ungefähr 9 Millionen Menschen hinweggerafft hat. Eine offizielle Statistik vom Jahre 1908 gibt die Zahl der bisher an Pest Verstorbenen mit 6 Millionen an.

Die gesundheitliche Bedeutung des Turnens im reiferen Alter.

Unter den mannigfachen Fortschritten auf dem Gebiete der allgemeinen Gesundheitspflege ist besonders wichtig der bedeutend größere Wert, den man heute der körperlichen Erziehung und Ausbildung der Jugend und der Pflege des Sports beilegt und zwar nicht nur bei Knaben, sondern auch, was als besonders erfreuliche Erregung zu begrüßen ist, bei den Mädchen. Das geschieht aus der Erkenntnis heraus, daß wir Deutsche uns mit dem Ruhme, ein Volk der Denker und Dichter zu sein, nicht genügen lassen dürfen, daß wir vielmehr den Kampf ums Dasein und den Wettbewerb der Nationen nicht nur mit geistigen Waffen ausfechten, sondern, um wehrhaft zu sein und zu bleiben, auch körperlich kräftig und widerstandsfähig sein müssen. Erst dann wird es, wie unser neuer Reichstanzler früher einmal im Abgeordnetenhaus sagte, gelingen, ein in der Hygiene nicht verweichlichtes und verzärteltes, sondern ein körperlich kräftiges, den Unbilden der Natur und Arbeit gewachsenes Geschlecht heranzuziehen.

Wenn man nun mit diesem Ziel im Auge bei der Erziehung der Jugend den körperlichen Übungen einen breiten Raum gewährt, so sind diese für das reifere Alter keineswegs überflüssig. Zunächst soll doch das, was man in der Jugend gewonnen hat, nicht verloren gehen, und das ist nur durch Fortsetzung der Übungen über die Jugend hinaus möglich. Sodann haben gerade im vorgerückten Alter die körperlichen Übungen im allgemeinen und das Turnen im besonderen die Aufgabe, die Gesundheit zu erhalten und Krankheiten zu verhüten. Gerade im mittleren und reiferen Alter, wenn schon eine Reihe von Jahren hindurch eine Berufsarbeit ausgeübt ist, machen sich die Schädigungen derselben und ihre ungünstigen Einwirkungen auf den Körper bemerkbar. Das liegt zum Teil daran, daß durch eine bestimmte, Tag für Tag ausgeübte Arbeit, nur ein bestimmtes Knochen- und Muskelgebiet in Anspruch genommen wird, und hierdurch wird leicht die Funktion aller Organe gestört. So sieht man z. B. bei älteren Tischlern, Schlossern und Schmieden Störungen im rechten Schultergelenk und Verkrümmung der Brustwirbelsäule. Bekannt sind auch die Schädigungen, welche andauerndes Arbeiten im Sitzen nach sich zieht, wie sie Schneider, Schuster, Uhrmacher, die Angehörigen der graphischen Berufe, und andere Handwerker, ferner Beamte und auf den Kontoren sitzende Kaufleute und die zu den gelehrten Berufen Gehörenden vertragen müssen. Es ist nicht zu verwundern, wenn sich bei solchen infolge der lange dauernden, ungesunden Körperhaltung eine dauernde Schwäche der Brust ausgebildet und die Lunge bei dem Mangel an Übung mehr und mehr ihre ursprüngliche Kraft und Ausdehnungsfähigkeit verliert. Es ist ferner kein

Darauf meldete Cilli, daß Geheimrat v. Rohrscheidt und Dietrich angekommen seien. Frau Falk hatte sie in ihrer Angst telephonisch herbeirufen lassen. Der Geheimrat war wie vernichtet, nachdem er von dem, was sich inzwischen in der Familie seines Freundes ereignet hatte, benachrichtigt worden war. Cilli wollte leise den Salon verlassen, aber der Vater ihres Verlobten hielt sie zurück.

„Bleibe liebes Kind, das, was wir zu besprechen haben, geht auch Dich an. Auch über Deine Zukunft und Dein Schicksal werden wir verhandeln müssen.“

Während das junge Mädchen an ihren Bräutigam, der düster zu Boden starrte, herantrat, und ihn fragend, bestürzt ansah, wandte sich Herr v. Rohrscheidt lebhaft an seinen Freund.

„Ich verstehe“, sagte er, „Du hast in der ersten Aufwallung Deiner gerechten Empörung gehandelt, aber bei reiflicher Überlegung wirst Du einsehen, daß Du vornehmlich gewiesen bist und daß Du in Rücksicht auf Deine Familie, auf uns allen Deinen Strafantrag zurückziehen mußt. Noch ist Zeit, noch weiß außer den Beteiligten niemand darum als der Untersuchungsrichter und sein Protokollführer, die Du zu strengstem amtlichen Stillschweigen verpflichtet wirst.“

Der Staatsanwalt bewegte schwermütig, aber entschlossen sein Haupt.

„Du solltest mich besser kennen, lieber Rohrscheidt“, erwiderte er mit leisem Vorwurf. „Ich bin nicht gewöhnt, unüberlegt zu handeln. Was ich getan, glaubst Du, es ist mir leicht geworden? Glaubst Du, ich habe nicht mit mir gerungen in bitterster, folterndster Seelenqual? Ich brauche Dir wohl nicht besonders zu versichern, daß die Stunde, in der ich den Beschluß faßte, meinen Sohn dem Strafrichter zu übergeben, die schwerste meines Lebens war.“

Erkehrte sein Gesicht, in das die letzten vierundzwanzig Stunden tiefe Furchen gegraben und auf dem jetzt die tiefste Bewegung zitterte, seinem Freunde zu. (F. f.)

Bunder, wenn durch das lange Sitzen das Blut in den Verdauungsorganen sich anstaut, der Darm in seinen Bewegungen träge wird und sich Stuhlbeschwerden mit mannigfachen Folgeerscheinungen einstellen. Leute, die zu lang dauerndem Stehen gezwungen sind, merken bald Blutauflagerungen in den Beinen, die zu Krampfadern führen können und erkranken leicht an Plattfüßen, Gelenk- und Muskelschmerzen in den unteren Gliedmaßen. Endlich beobachtet man im reiferen Lebensalter nicht selten Störungen des Stoffwechsels und die darauf beruhenden Krankheiten und Beschwerden. Der Stoffwechsel wird unterhalten durch Nahrungs- und Sauerstoffaufnahme. Die Lebensvorgänge benötigen einen steten Stoffverbrauch, und dieser wird gedeckt durch Aufnahme von Nahrungsmitteln in den Verdauungskanal und von Sauerstoff in die Lungen. Durch die Verdauungsorgane werden die Nahrungsmittel in einfachere Stoffe umgewandelt, diese werden vom Blut aufgenommen und dahingeführt, wo ein Ersatz der verbrauchten Stoffe nötig ist. In den Lungen findet ein Gaswechsel in der Weise statt, daß aus der eingeatmeten Luft Sauerstoff in das Blut aufgenommen und Kohlenäure in die Ausatemungsluft abgegeben wird. So ist der Stoffwechsel ähnlich einem Verbrennungsprozeß, jedoch wird nicht alle aufgenommene Nahrung verbraucht, sondern ein Teil lagert sich als Reservestoff ab, und das ist das Fett. Tritt diese Ablagerung in besonders großer Menge auf, so führt es zu einem ungesunden, übermäßigen Fettanlag, zur Fettleibigkeit. Noch schlimmer als dies ist die eigentliche Verfettung, wenn bestimmte Gewebezellen, z. B. die Muskelfasern des Herzens oder die Galle absondernden Leberzellen in Fett umgewandelt werden und damit der eigentlichen Funktion des Organs verloren gehen. Wie sonst bei der Verbrennung entstehen auch beim Stoffwechsel Abfälle und Schlacken, welche mit dem Kot durch den Darm, mit dem Harn durch die Nieren und dem Schweiß durch die Haut ausgeschieden werden. Wenn dies nur unvollkommen geschieht, so lagern sie sich leicht an Stellen, wo sie nicht hingehören, ab und verursachen Krankheiten, z. B. die Gicht. Zu erwähnen ist hier noch die Aderverkalkung, eine Erscheinung des Alters, die aber nicht selten schon vorher eintritt und den Menschen vor der Zeit alt und leistungsunfähig macht. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Sahfeld, 17. Februar. (Edertalbahn.) Die Eröffnung der Teilstrecke Sahfeld—Arfeld der Neubautrecke Allendorf (Eder)—Raumland findet am 1. April d. Js. statt. Nachstehend bringen wir den von diesem Tage an gültigen Fahrplan dieser Strecke.

Fahrplan der Edertalbahn.

Gültig vom 1. April 1911.

Frankenberg—Arfeld.				Arfeld—Frankenberg.			
782	786	788	796	Zug-Nr.	781	785	789
2-4	2-4	2-4	2-4	Wagenkl.	2-4	2-4	2-4
5.15	10.05	2.38	9.19	ab Frankenberg H.-N. an	9.27	1.26	8.49
5.23	10.13	2.45	9.27	ab Rüdenda . . .	9.21	1.20	8.43
5.30	10.21	2.52	9.35	ab Hain . . .	9.14	1.13	8.36
5.36	10.26	2.58	9.41	ab Rennerthausen . .	9.09	1.08	8.30
5.41	10.31	3.05	9.50	ab Allendorf (Eder) . .	9.05	1.04	8.25
5.49	10.38	3.12	9.57	ab Battenberg . . .	8.58	1.27	8.18
6.03	10.50	3.24	10.09	ab Dodaenau . . .	8.47	1.24	8.07
6.07	10.54	3.28	10.13	ab Reddighausen . .	8.42	1.24	8.02
6.13	11.00	3.34	10.19	ab Holzhausen (Eder) .	8.37	1.23	7.57
6.17	11.04	3.39	10.24	ab Gisa . . .	8.32	1.23	7.52
6.24	11.10	3.47	10.31	ab Sahfeld . . .	8.27	1.22	7.47
6.33	11.19	3.55	10.39	ab Beddighausen . .	8.17	1.21	7.35
6.40	11.26	4.01	10.45	ab Schwarzenau . .	8.12	1.20	7.28
6.50	11.36	4.11	10.55	ab Arfeld . . .	8.02	1.20	7.17

Dortmund, 16. Febr. (Hochofenunglück.) Auf der Dortmunder Union ereignete sich heute mittag ein Hochofenunglück, wobei drei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Zu dem Unglück wird mitgeteilt: Auf dem Werke wird gegenwärtig ein alter Hochofen niedergebissen. Die Arbeiten werden von einem Hattinger Unternehmer ausgeführt. Heute vormittag kurz nach zehn Uhr löste sich plötzlich die Tribüne, auf der sich eine Anzahl Arbeiter befand, und stürzte hinunter. Fünf Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen, die anderen konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Von den fünf Abgestürzten wurden drei als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen; ein Arbeiter ist schwer und ein anderer leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt. Die Arbeiter waren sämtlich Angestellte des Unternehmens.

Solingen, 16. Febr. Wie weit jugendlicher Reichtum sich verirren kann, zeigt ein Vorfall in Solingen. Drei Schleiferlehrlinge wurden wegen Zerschmetterung von der Polizei verfolgt. Die Burken schossen dabei auf die Beamten, glücklicherweise ohne zu treffen. Dann richteten sie die Revolver auf sich selber. Zwei töteten sich, der dritte blieb unverletzt.

Münster, 17. Febr. Gestern nachmittag 4 Uhr ist Oberpräsident Frhr. von der Rede von der Horst nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren gestorben.

Ueberverversicherungen werden empfindlich bestraft. Ein Posener Kaufmann versicherte sein Kolonialwarengeschäft zweimal mit 32 000 Mark. Bei einem Brand erhielt er die Summen auch ausbezahlt, wurde aber vom Gericht wegen Doppel- und Ueberversicherung zu 54 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Oppeln, 16. Febr. (Im Gefängnis verbrannt.) Ein unerhörter Fall von Fahrlässigkeit wird jetzt erst bekannt. Durch die Schuld der Gefängnisverwaltung in Scharley im Kreis Oppeln hat die Witwe Vasi, die wegen Schulverschulden ihrer Kinder einen Tag Haft abzubüßen hatte, einen qualvollen Verbrennungstod gefunden. Da sie den Betrag von einer Mark, zu dessen Zahlung sie von der Schulbehörde aufgefordert worden war, nicht zahlen konnte, hat man über die bedauernswerte Frau, die für neun unerwachsene Kinder mühselig den Lebensunterhalt erwirben mußte, ein Tag Haft verhängt und sie auch zur Verbüßung dieser Haftstrafe eingezogen!! In der einsamen Gefängniszelle hatte sie den Strohsack an den geheizten Ofen herangerückt, und ein unerklärlicher Zufall wollte es, daß der Strohsack Feuer fing. Die Hilferufe der von den Flammen bedrohten Frau blieben ungehört. Kein Mensch kümmerte sich um die verzweifelten Schreie der Unglücklichen! Sie ist erstickt und verbrannt. Das Vorkommnis erregt in ganz Oberschlesien natürlich allgemeine Entrüstung, und diese Entrüstung wird überall geteilt werden. Ueber das Schicksal der neun ihrer Mutter und Ernährerin beraubten Kinder ist noch nichts bestimmt.

Thorn, 15. Febr. (Strenge Kälte.) Seit vorgestern herrscht im Weichselgebiet strenge Kälte. In vortage Nacht ging das Thermometer im Freien bis auf 22 Grad unter Null herab. Im preussischen Stromlauf der Weichsel ist

überall ()
folgt
spätungen
f a t a f i
schweren
Strecke
6, 12 M
Eisenbah
Auf der
diesem V
Schnellz
von Pre
zusamm
Schnellz
wurden
herborge
der Schn
Mittern
der Tote
nicht über
den Tot
Personen
stahl Br
sich unter
Meldung
denen a
brennend
Rettung
können,
Nach den
das man
die auf
von Cou
Verleht
daß bis
ist. Ma
Geleis a
Ueberre
ungewöhn
Dörfer w
nach Jal
Schnee e
Obstbaum
Heizung
können d
□
gesund
am m l
der Zahl
geheßen
Petra
Stand
Bericht
*
Gie.
ist durch
gegangen
wird.
*
angele
eingetre
Wechsel
getreten
Furcht
was sie a
f
tu
u
Hau
De
Dorn
in der
bietend
verkauft
Flur
Za

überall Eisstand eingetreten. Die Eisenbahnzüge erleiden infolge Schienenglätte und Radreifenbrüche erhebliche Verzögerungen.

Paris, 15. Febr. (Schwere Eisenbahnkatastrophe.) Frankreich ist wieder einmal von einer schweren Eisenbahnkatastrophe heimgesucht worden. Auf der Strecke von Paris nach Preß ereignete sich gestern abend 6,12 Uhr auf der Station Courville-Chartres ein schweres Eisenbahnunglück, dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Auf der Station hielt ein Güterzug auf dem Nebengleis. In diesem Augenblick brauste aus entgegengesetzter Richtung der Schnellzug 513 von Paris nach Preß und der Schnellzug 516 von Preß nach Paris heran und stießen neben dem Güterzug zusammen. Die Lokomotive und die ersten Wagen der beiden Schnellzüge wurden vollständig zerstört. Unter den Trümmern wurden bis jetzt acht Leichen und eine Anzahl Verwundeter hervorgezogen. Durch die zerstörten Räder der Lokomotiven der Schnellzüge wurden die drei Züge in Brand gesetzt. Gegen Mitternacht war man bei Fadelbeleuchtung mit der Bergung der Toten fertig. Zehn Verwundete, von denen zwei die Nacht nicht überleben dürften, wurden ins Hospital gebracht. Unter den Toten befindet sich ein Maschinenführer und mehrere Personen, welche sich in Paris aufhielten und in ihre Heimatstadt Preß zurückkehrten. Nach weiteren Feststellungen befinden sich unter den Toten keine Ausländer. Nach einer anderen Meldung beträgt die Zahl der Verwundeten über 20, von denen aber noch die meisten unter den Trümmern der brennenden Züge liegen. Es ist zu befürchten, daß die Rettungsarbeiten nicht mit der Schnelligkeit durchgeführt werden können, um die Unglücklichen dem Feuertode zu entreißen. Nach den ersten Meldungen ist an dem Zusammenstoß wiederum das mangelhafte Signalwesen schuld.

Paris, 16. Febr. Nach den letzten Nachrichten über die auf der verstaatlichten Westbahn stattgehabte Katastrophe von Courville, beträgt die Zahl der Toten 12 und die der Verletzten 15. Die Aufräumarbeiten sind derart gefördert, daß bis zum Nachmittag ein großer Teil der Strecke freigelegt ist. Man hofft morgen den Zugverkehr über ein provisorisches Geleis aufnehmen zu können. Es wurden noch menschliche Überreste, die aber unkenntlich waren, geborgen.

Petersburg, 14. Febr. In der ganzen Krim herrscht ungewöhnliche Kälte. Der Schnee liegt so hoch, daß viele Dörfer vom Verkehr abgeschnitten sind. Der Gouverneur, der nach Jalta reisen wollte, mußte sich durch drei Meter tiefen Schnee einen Weg bahnen lassen. Viele Schafherden erfrieren. Obstbäume und Zäune werden von den Einwohnern als Heizmaterial verwandt. Die Kohlenlager im Dongebiet können den Bedarf nicht decken.

Aus Laasphe und Umgebung.

Laasphe, 17. Febr. In der am 13. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. das Statut über die Erhöhung der Zahl der Magistratsmitglieder von zwei auf vier gutgeheißen, eine Staatsüberschreitung genehmigt und von dem Herrn Bürgermeister Koop über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten im vergangenen Jahre Bericht erstattet.

Laasphe, 17. Febr. Die Plombenfabrik Ferd. Imhof & Cie. hiersebst (Inhaber Herr Kaufmann Fr. Treude) ist durch Kauf in den Besitz einer Esfurter Firma übergegangen, die den Betrieb am dortigen Platze weiterführen wird.

Laasphe, 17. Februar. In unserer Landratsangelegenheit war, nachdem die Beurlaubung desselben eingetreten und die Hoffnung nicht unberechtigt war, daß ein Wechsel stattfinden würde, schon eine gewisse Beruhigung eingetreten. Man atmete förmlich auf, weil doch viele in der Furcht lebten, daß sie vielleicht später noch einmal für das, was sie aussagen mußten, herangezogen werden würden. Und

nun hört man, daß es Herr Berger war, der es durchsetzen konnte, daß eine außerordentliche Sitzung des Kreistags herbeigeführt wurde, in dem ein Beschluß zustande kam, welcher der Anschauung wohl des weitaus größten Teils der Einwohner unseres Kreises geradezu ins Gesicht schlägt. Man kann es nicht verstehen, wenn angesichts der im bekannten Prozeß zutage getretenen Tatsachen sich Herr Berger dazu aufschwingen kann, eine Kundgebung ins Leben zu rufen, die sogar der Regierung auffällig erscheinen muß, nachdem sie Kenntnis von den Prozeßakten genommen hat. Noch auffälliger erscheint es, daß alte ergraute Männer derartigen Zumutungen Folge leisten und sich zu einer Kundgebung entschließen, wie wir sie im nachstehenden wiedergeben:

„Der Kreistag hält es für seine Pflicht, dem Herrn Landrat Dr. Schröder sein persönliches Mitgefühl über die Kränkungen, die ihm anlässlich der vielfach gegen ihn gerichteten Angriffe zugefügt worden sind, Ausdruck zu geben, er hegt die Hoffnung, daß die Kgl. Staatsregierung den Herrn Landrat insbesondere auch mit Rücksicht auf die von sozialdemokratischer Seite ausgehenden Preßereien in jeder möglichen Weise schützt und spricht die Bitte aus, daß es dem Kreistag vergönnt ist, mit dem Herrn Landrat Dr. Schröder an der Spitze noch weiter zum Wohle des Kreises Wittgenstein zu arbeiten.“

Wie wir schon in voriger Nummer zum Ausdruck brachten, sind von den 20 Kreistagsmitgliedern nur 11 (das Kreisblatt schreibt 12) anwesend gewesen, als dieser famose Beschluß zustande kam. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß von den Nichtanwesenden mehr als die Hälfte Gegner einer derartigen Kundgebung waren. Aber selbst, wenn sich auch nur eine Stimme dagegen erhob, so ist solche Kundgebung für einen Mann in solcher Stellung doch mehr als unbefriedigend. Andererseits muß aber auch die Frage auftauchen: Kann dem Herrn Landrat damit gebient sein, wenn sich Herr Berger z. B. nachher darauf berufen wollte, daß es ihm zu verdanken sei, daß der Herr Landrat seine Stellung behalten hat? — Ist denn dem Herrn Landrat so viel daran gelegen, daß er hier bleibt, obwohl es ihm bekannt ist, daß ein großer Teil der Kreiseingewesenen seine Entlassung wünscht? — Wie oft haben wir schon betont, daß sich während seines Hierseins die Sozialdemokratie ganz bedeutend vermehrt hat. Hoffentlich wird die Regierung der obigen Kundgebung den richtigen Wert beimessen. Sie darf derselben keine Folge geben, wenn sie noch Wert darauf legt, daß der Kreis nicht ganz an die Sozialdemokratie verloren gehen soll. Diese Befürchtung teilt sogar eine große Anzahl liberaler Männer, die bisher noch immer Hoffnung hatten, daß noch alles zum guten Ende geführt werden würde. — Wir konnten schon in voriger Nummer mitteilen, daß die Herren Hebrich und Fischer es vorgezogen haben, von der Reise nach Berlin mit Herrn Berger Abstand zu nehmen. Dafür soll sich aber, wie uns mitgeteilt wird, Herr Ziegeleibitzer Radenbach von Schamerode angeschlossen haben. Ob derselbe auch mit zum Minister gegangen ist, wissen wir noch nicht. Das wird sich aber bald herausstellen.

Das „Siegener Volksblatt“ schreibt noch zu dieser Angelegenheit: „Die Wittgensteiner Landratsaffäre wirbelt immer neuen Staub auf. Am Freitag hat eine Sitzung des Kreistags stattgefunden, in der die gute Hälfte der Kreistagsmitglieder ein Vertrauensvotum unterzeichnet hat. Wie ein solches zustande kommt, weiß man ja. Die Sache hat ja ihre zwei Seiten. Zunächst fragen wir: will man denn den ganzen Kreis Wittgenstein zu Sozialdemokraten machen? Zum anderen aber kann der Landrat sagen: Gott schütze mich vor meinen Freunden! Denn weder ihm noch dem Kreise ist es dienlich, wenn durch solche unheilvollen Resolutionen das Feuer immer wieder geschürt wird. Das ist in kurzen Worten unser und unserer Freunde Standpunkt in dieser Frage.“

r. Feudingen, 17. Febr. In den wunderschönen Räumen unseres Gemeindehauses fand am Sonntag der langersehnte, erste Volksunterhaltungsabend statt. Etwa 400 Zuhörer hatten sich eingefunden. Die Räume waren so über-

füllt, daß, wie man zu sagen pflegt, „kein Apfel zur Erde konnte“. Der Lehrer Zie aus Kaan sprach über das Thema: „Theodor Körner und das Völkchen Freiheit“. Daran schloß sich die Vorführung der Lichtbilder „Vom Kuchel bis zur Kaiserkrone“. Durch den Vortrag geeigneter Vieder seitens des Gesangsvereins „Concordia“ und der Kinder der I. Klasse wurde die ganze Veranstaltung noch verschönt. Von Anfang bis zu Ende herrschte lautlose Stille, ein Beweis dafür, daß Auge und Ohr von dem Dargebotenen voll und ganz in Anspruch genommen wurde. Ein jeder ging nachhause mit dem Bewußtsein, recht schöne Stunden verlebt zu haben. Dem „Volksbildungsverein Siegen-Wittgenstein“ danken wir auch an dieser Stelle recht herzlich für den genussreichen Abend.

Erndtebrück, 17. Febr. Wie aus der vorletzten Nummer unserer Zeitung hervorging, hat ein industrielles Unternehmen aus Cronenberg die Absicht, in Feudingen eine Fabrik zu erbauen. Wenn wir nicht irren, ist das dasselbe Unternehmen, welches in Hilchenbach zuerst bauen wollte, aber auch dort mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, sodaß es von seinem Vorhaben, unter Zahlung einer Summe von 200 Mk. an die Armen der Stadt, Abstand nahm. Da muß doch bei uns wieder der Gedanke auftauchen: Warum wird unser Ort stets umgangen? Warum hört man hier nie etwas davon, daß sich ein industrielles Unternehmen hier niederlassen will? Wir haben neulich schon erörtert, woran es liegt, daß wir gar keine Industrie, die uns doch so nötig täte, hierher bekommen. Alle Unternehmer fahren an Erndtebrück vorbei, trotzdem doch unser Ort in aller und in jeder Beziehung für die Industrie die denkbar günstigsten Verhältnisse bietet. Sachmannshausen hat sogar Fabriken, auch Aue und Feudingen. Diese Gemeinden bieten aber auch etwas, um die Industrie heranzuziehen. So hörten wir, daß Feudingen nicht nur das benötigte Grundstüd unentgeltlich hergibt, sondern den Unternehmer auch noch für 6 Jahre steuerfrei läßt. Und dabei wird die Gemeinde noch immer ein glänzendes Geschäft machen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß Feudingen in absehbarer Zeit unsern Ort in jeder Hinsicht überflügelt haben wird.

Berleburg, 17. Februar. Der älteste Bürger unserer Stadt, Herr Dr. Voß, ist am vergangenen Montag im hohen Alter von beinahe 89 Jahren verstorben. Wer kannte ihn nicht, den alten menschenfreundlichen Herrn, der ein Herz für seine Mitmenschen hatte und dies durch zahlreiche Beweise zum Ausdruck gebracht hat. Trotz seines hohen Alters nahm er noch lebhaften Anteil an allem, was in Stadt und Kreis vorging. Er war ein durch und durch liberaler Mann. Dies hat er durch sein ganzes Leben hindurch bewiesen. Er hing nicht am alten, sondern wollte den Fortschritt. Deshalb war er auch ein Feind aller reaktionären Bestrebungen, wie sie hier im Kreise leider noch so häufig zutage treten. Wie er aber seiner Heimatstadt anhing, das hat er dadurch aufs neue bewiesen, daß er sein ganzes, nicht unbeträchtliches Vermögen verschiedenen Stiftungen und dem Kreise Wittgenstein zugewandt hat. Als liberaler Mann und Arzt hat er auch bestimmt, daß sein Beiname im Krematorium eingetragt wird. Sein Andenken wird unter den Kreiseingewesenen fortleben für alle Zeit.

Berleburg, 17. Febr. Die Leiche des verstorbenen Herrn Dr. Voß wurde am vergangenen Mittwoch unter großer Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft und unter Glöckengeläute zum hiesigen Bahnhof geleitet, von wo die Überführung bestimmungsgemäß nach dem Krematorium in Mainz stattfand.

Berleburg, 17. Februar. Der bei der hiesigen Spezialkommission beschäftigte Sekretär Herr Klöster ist zum Generalkommissions-Sekretär ernannt und in dieser Eigenschaft an die Generalkommission nach Düsseldorf versetzt worden.

r. In der Woche vom 5. bis 11. Februar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Erkrankungsfall an Kindbettfieber in Oberndorf, 8 Erkrankungen an Scharlach, (5 in Erndtebrück, 1 in Feudingen, 1 in Oberndorf, 1 in Banke), 2 Tuberkulose-Todesfälle (1 in Erndtebrück, 1 in Feudingen.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Begräbnis unseres lieben Sohnes und Bruders

Ernst,

sowie dem Herrn Pfarrer Behrmann hiersebst für die trostreichen Worte am Grabe unseres Lieben sagen wir unsern innigsten Dank.

Fischelbach, den 16. Februar 1911.

Familie Ludwig Scheffel.

Haus- und Grundstücksverkauf.

Der Immobilien-Nachlaß der verstorbenen Wwe. Friederick Dor n hiersebst soll am

Montag den 27. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr

in der Wirtschaft des Herrn Schuppert (Steinweg) öffentlich meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen durch den Unterzeichneten verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einladet.

Flur 7 Nr. 180 Im Fischelbach, Auefeld, 2 ha 63 a 15 qm

a Vor dem Wiese und 85 „ 03 „

b Bubenbach Acker, 85 „ 03 „

d Fangsboden, Acker, 1 „ 12 „ 53 „

„ 10 „ 282 Ueber der Stadt, Scheune, 1 „ 03 „

„ 11 „ 526 An der Wallstraße, Haus mit Hofraum, Schweine- 2 „ 10 „

„ 14 „ 761 Stall und Garten, 12 „ 83 „

„ 20 „ 1208a Zwischen Sandweh, Acker, 16 „ 64 „

„ 20 „ 1208b In der Richtigel, Wiese, 24 „ 99 „

„ 22 „ 1228 Unterm Damm, Garten, 4 „ 69 „

„ 22 „ 1301 Born Buhl, Acker, 39 „ 08 „

Laasphe, den 16. Februar 1911.

Im Auftrag: Fr. Schäfer.

Für Maskenbälle

empfehle eine große Auswahl origineller Masken in Carton, Gaze, und Seide, Väter, und Scherzartikel.

Kataloge für Beschaffung ganzer Maskenkostüme stehen zu Diensten.

August Imgardt, Laasphe.

Baumwollene

Einschlag- und Kettengarne

in allen Nummern wieder vorrätig und empfehle ich dieselben zum billigsten Tagespreis.

H. Levi, Erndtebrück.

Kriegerverein Laasphe.

Sonntag den 19. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1910.

2. Besprechung des diesjährigen

Kriegersfestes.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gebildetes evgl. Fräulein

selbst. i. d. f. u. einf. Küche, er-

fahren in allen Hausarbeiten sowie

Bügeln, Servieren u. Weisnähern,

heiter u. kinderlieb, sucht passende

Stellung als

Stütze.

Eintritt März. Näheres zu er-

fragen in der Exped. d. Wittg. Ztg.

Maskenbälle

empfehle große Auswahl feinsten

origineller Masken

in Carton und Gaze, Dominos

in allen Farben, Kopf-Be-

deckungen, Perücken, Gold-

und Silberkleiden, Vexier- u. Scherzartikel

usw. usw.

Laasphe. Hermann Jung.

Wegzugshalber ist meine

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche

nebst Zubehör vom 1. April ab

anberweitigt zu vermieten.

Laasphe. Fr. Bomhof,

Bahnhofstraße 62.

Zwangsverkauf.

Am 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Feudingen

30 Ctr. Kartoffeln

verkauft werden.

Versammlung am Bahnhof da-

selbst.

Laasphe, 17. Februar 1911.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Montag den 20. d. Mts.,

nachmittags 2 Uhr soll bei der

Wohnung der Wwe. Dorn hier-

selbst eine

Ruh

(hochträchtig) öffentlich aus freier

Hand verkauft werden.

J. A.: Fr. Schäfer, Laasphe.

Heerdbruchs-Vieh.

Siegerländer Fische,

Ruh, Bind und Kalb,

hat zu verkaufen

G. Witt, Mäsen.

Nehme fortwährend Bestellungen

auf

Rohlen und

Brifetts

entgegen.

August Böckel, Banke.

Casino, Laasphe.

Samstag den 18. Februar,

abends 8 Uhr

Salvatorbierfest

mit Musik, humoristischen

Vorträgen, Tanz.

Ortsfakung.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung für die Provinz Westfalen und der §§ ff des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landwirtschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 wird für den Stadtbezirk Laasphe folgende Ortsfakung erlassen:

§ 1.
Zur Ausführung von Bauten und baulichen Aenderungen an nachstehend benannten Straßen und Plätzen: Wilhelmplatz, Kirchplatz, Königstraße, Wallstraße und Mauerstraße und zwischen den beiden letzteren liegenden Straßen, ist die baupolizeiliche Genehmigung zu versagen, wenn dadurch die Eigenart des Orts- und Straßenbildes beeinträchtigt werden würde. Hierbei kommt es hauptsächlich auf Höhe und Umrislinien der Bauten, die Gestaltung der Dächer, Aufbauten und Brandmauern, sowie auf die anzuwendenden Baustoffe und Farben der Schauffseiten an. Neben den einzureichenden Ansichten sind daher in der Beschreibung oder dem Baugesuch stets die Baustoffe, aus denen die Außenwände, Dachflächen, Vorbauten und dergleichen hergestellt werden sollen, sowie die Farben anzugeben.

§ 2.
Die baupolizeiliche Genehmigung ist ferner zu versagen für bauliche Aenderungen an der Kirche oder für Bauten und bauliche Aenderungen in der Umgebung der Kirche, wenn ihre Eigenart oder der Eindruck, den sie hervorruft, durch solche Bauausführungen beeinträchtigt werden würde.

§ 3.
Die Anbringung von Namensschildern jeder Art, freistehenden Namens-tafeln, Schauffseiten, Aufschriften, Abbildungen u. s. w. bedarf der Genehmigung der Baupolizeibehörde. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn die Voraussetzungen des § 1 vorliegen.

§ 4.
Vor Erteilung oder Versagung einer Baugenehmigung auf Grund dieser Ortsfakung sind der Magistrat und die Baubehörde und nötigenfalls noch andere geeignete Sachverständige zu hören. Als solcher kommt in erster Linie der Kreisbauinspektor in Betracht.

§ 5.
Diese Ortsfakung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Laasphe, den 7. Dezember 1910.

Der Magistrat.

Koop. Melzheimer. W. Schuppert.

Genehmigt!

Krnsberg, den 24. Januar 1911.

Namens des Bezirksausschusses Abt. I.

Der Vorsitzende.

In Vertretung: Kern.

(L. S.)

B. A. I C III 6/11
2

Veröffentlicht.

Laasphe, den 15. Februar 1911.

Der Bürgermeister. Koop.

Sonntag den 19. d. Mts., von abends 8 Uhr ab

Bürger-Maskenball

im Saale des Herrn Koch am Bahnhof Laasphe, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.
Eintritt pro Person 50 Pfg.

Offiziere alle Arten

Kohlen und Brifetts

in jedem Quantum lieferbar, zu billigen Preisen.

Adolf Schäfer, Niederlaasphe.

— Telephon 42.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen,

tadellos sitzend, in Cheviot und Kammgarnstoffen, im Preis

von 12 Mark an.

Meine Preise sind so gestellt, daß keine Konkurrenz bei gleicher Qualität und Verarbeitung billiger verkaufen kann.

Fr. Loos I., Laasphe.

Günstige Gelegenheit!

Durch Aufgabe eines Engros-Geschäftes im Rheinland habe ich einen größeren Lagerposten unter Preis käuflich erworben und stelle ich in meinem Geschäft

sämtliche Waren zu den billigsten Preisen

zum Verkauf.

Herren-Unterhosen, früher ca. 1,50—2 Mk. Wert, jetzt jedes Stück 75 Pfg.

Großer Posten

Herren-Unterjacken, nur schwere Ware, früher im Werte 4—6 Mk., jetzt nur jedes Stück 2,75 Mk.

Jagdwesten, von 1.— bis 3.— Mk., sowie sonstige Waren äußerst billig.

Verkauf geschieht vom 18. Febr. bis 4. März

nur gegen Barzahlung.

Auswahlendungen werden nicht verabsolgt.

Laasphe.

Mar Rosenbaum.

Königsstraße 24.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 19. Februar d. Js., nachm. 2 1/2 Uhr wird Herr Zuchtinspektor Topp aus Münster in Niederlaasphe bei Gastwirt Chr. Schreiber einen Vortrag über „Mittel zur Hebung der Ziegenzucht“ halten.

Die Mitglieder des landw. Vereins und der Ziegenzuchtvereine werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Verleburg, den 4. Februar 1911.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins
J. W. Liebold.

Petroleum-Abschlag!

Bestes garantiert reines amerikanisches Petroleum per Liter 19 Pfg., bei 5 Liter 18 Pfg.

Büchlinge, Ia. Qualität, Stück 5 Pfg. Ia. Weltwurst, geräuchert, per Pfund 78 Pfg. Ia. Schweineschmalz, per Pfd. 65 Pfg. Ia. gemahl. Zucker, per Pfd. 20 Pfg. Käse, nur ff. Ware, billigt. Apfelsinen, süße, saftige, Ia. Früchte, 3 Stück 10 Pfg. Holländische, Bratheringe, Bismarckheringe, Syrup, Gelee, Mus zu en gros Preisen.

Original Abeto-Planzer,

feinste 7 Pfg.-Zigarre, 6 Stück 40 Pfg., hervorragende 5 Pfg.-Zigarren bis zu den teuersten Marken. Rauch- und Kautabake, beliebteste Fabrikate.

Unübertroffen

sind unsere Abeto-Kaffee-Mischungen, stets frisch geröstet, nur beste, kräftig und rein schmeckende Ware zu billigsten Preisen.

Erstes Frankfurter Consumhaus für Lebensmittel,

Inhaber Hermann Brinkmann,

Biedenkopf,

Backgrundstraße 22. — Fernsprecher Nr. 69.

Billigste Preise! Beste Qualitäten!

Kräftigen Wohlgeschmack gibt

MAGGI'S Würze

Angelegentlich empfohlen von

G. Vollmar, Königsstraße, Laasphe.

schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. Sehr ausgiebig.

Dünn säen, aber stark düngen!

Auch für die Frühjahrbestellung mache sich jeder Landwirt diese von Wissenschaft und Praxis als richtig anerkannten Ratschlag zur Regel.

Als beste und vorteilhafteste Phosphorsäure-Düngung

empfehlen wir eine

starke Thomasmehldüngung.

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl liefern nachbenannte Firmen nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke und mit Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphat-Fabriken

G. m. b. H., Berlin W. 35.

Schlichtermann & Kremer

Dortmund.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

J. Hansen,

Heilkundiger.

Kombination rationaler Heilverfahren (Naturheilkunde, Homöopathie und Biochemie.) Kranken-Behandlung auf Grund 20-jähriger praktischer Erfahrungen.

Siegen, Kölnertor 10.

Fernsprecher 754.

Sprechstunden in der Zweigniederlassung Erndtebrück (Gasthof Bald)

Jeden Mittwoch von 9—12.

Zahn-Atelier

Heinr. Kraft

Erndtebrück.

Anfertigung

künstlicher Gebisse, einzelner Zähne, Plomben.

Schmerzloses Zahnziehen.

Sprechstunden jeden Tag.

Eine Rattenfalle ist mir in der Wasserstraße entwendet worden und ersuche solche sofort wieder an Ort und Stelle zu bringen, da selbige nicht mein Eigentum ist. Laasphe. J. S.

Schlacken-Sand

ab hiesigen Stationen, mit billiger Fracht, liefert jedes Quantum

Anton Dahlhausen

Geisweid i. Westf.

Fernsprecher 262, Amt Siegen.

Künstliche Zähne.

Für guten Sitz und Haltbarkeit Garantie.

Plomben

in nur bester Ausführung. Schmerzloses Zahnziehen.

Karl Maack

Hilgenbach Erndtebrück

Bahnhofstraße, gegenüb. d. Bahnh.

Telephon Nr. 47.

Sprechstunden in Erndtebrück:

Dienstag und Freitag nachmittags

von 1—5 Uhr.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Steuern wird erinnert. Die Beitreibung erfolgt am 22. Febr. cr. Laasphe, 16. Februar 1911.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Am 21. Februar cr. werden die Zuchtstierbeiträge für das Jahr 1910 erhoben.

Der Beitrag beträgt pro Stück 5,00 Mk.

Laasphe, 16. Februar 1911.

Die Zuchtstierkasse.

Sämtliche ehemaligen

11. Jäger

von Laasphe und Umgegend werden zu einer

Besprechung

auf Sonntag den 19. Febr., nachm. 3 Uhr in das Kurhaus in Laasphe eingeladen.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Am nächsten Sonntag, den 19. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr wird Herr Zuchtinspektor Topp aus Münster einen Vortrag über „Mittel zur Hebung der Ziegenzucht“ in der Wirtschaft Chr. Schreiber in Niederlaasphe halten.

Unsere Mitglieder werden hiermit gebeten, dieses nicht zu verfehlen und zu diesem Vortrag zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Eichen-, Buchen-

und

Pitch-pine

Bohlen

hat preiswert abzugeben

Joh. Kolb, Sägewerk,

Ferdorf.

Gaushaltungs-

Conserven:

Gemüse und Früchte

verschiedener Qualität in 1 u. 2

Pfund-Dosen,

Erbisen, fein, (schwarz u. rot),

Erbisen, mittel, (schwarz u. rot),

Erbisen u. Carotten, Mirabellen,

bide Bohnen, Birnen,

Schnitt-Bohnen, Reineclauden,

Wachs-Brechbohnen, Ananas,

Stangen-Spargel, Capern,

Bruch-Spargel, Pilze,

Suppen-Spargel, Salzgurken,

Preißelbeeren

in 2, 5 und 10 Pf.-Dosen und

ausgewogen.

Getrocknetes Obst:

Dampf-Ringäpfel, Birnen, Aprikosen,

Pfirsiche, Feigen, Nischoff, Pflaumen

in verschiedenen Größen, Pflaumenmus,

Konsum-Gelee u. dergl.

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz Wwe.

Günstige Gelegenheit

für

Wiederverkäufer,

Consumvereine,

Bauernvereine usw.

Größeren Posten

Chilifaltpeter

habe für Frühjahr 1911 abzugeben.

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntagsmorgens 10 Uhr: P. Schmolke.

(Abkündigungsbild.)

Kollekte für den Kirchbau in

(Hochschlarmar.)

Nachm. 2 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 8 des Illust. Familienbl.

Du begi